

## Pflanzenschutz: Halbierung der Risiken gefordert

*In letzter Zeit hat die Diskussion um den Pflanzenschutz und Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Nahrungsmitteln massiv zugenommen. Pflanzenschutzmittel leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ertragssicherheit. Allerdings können sie – selbst bei korrekter Anwendung – in die Umwelt gelangen und Nebenwirkungen verursachen. Nun hat der Bund auf ein Postulat reagiert und einen «Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln» lanciert. Die Ziele und die vorgeschlagenen Massnahmen finden Sie stichwortartig im folgenden Beitrag.*

*Gleichzeitig lanciert der Kanton Bern 2017 das Berner Pflanzenschutzprojekt, welches einem umweltgerechten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln fördert. Keine Pflanzenschutzmittel mehr einsetzen ist wohl nicht realistisch, aber ein reduzierter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln muss weiterhin angestrebt werden, mit Projekten und Anreizsystemen.*

In der Folge wird die Thematik im Hinblick auf den Aktionsplan des Bundes beleuchtet. Das ganze Thema ist sehr komplex und umfassend. Trotzdem sollte man sich die nötige Zeit nehmen und sich damit auseinandersetzen. Dies, obschon unsere Branche schon viele Anforderungen erfüllt. Sonst könnte das böse Erwachen kommen. Für das Erreichen der hohen Zielvorgaben sind auch neue Ideen und Produktionssysteme gefragt. Für viele Konsumenten ist es heute selbstverständlich 360 Tage im Jahr gesunde und frische Nahrungsmittel im Grossverteiler zu bekommen. Oft geht dabei vergessen, dass dies vor zwei Generationen alles andere als selbstverständlich war. Denken wir nur an den Rebbau und die um 1850 eingeschleppten drei grossen Plagen:

Falscher und Echter Mehltau sowie die Reblaus. Diese haben eine Pflanzenart innert kürzester Zeit (und damit auch viele Existenzen) ruiniert. Das gleiche passierte ca. um 1850 bei der Kartoffel mit der Kraut- und Knollenfäule. Und auch heute noch verursachen Heuschrecken Hungersnöte und entvölkern ganze Gebiete. Wie segensreich war es bisher, dann in solchen Situationen ein geeignetes Pflanzenschutzmittel zur Hand zu haben. Das alles vergisst man immer wieder bei der aktuellen Diskussion um Pflanzenschutzmittel (nachfolgend als PSM abgekürzt).

Nichts desto trotz zeigen Untersuchungen der Oberflächengewässer und Grundwasser, dass noch Handlungsbedarf bei der Applikation besteht. Dagegen liegt der Nachweis von PSM Rückständen bei den Nahrungsmitteln, insbesondere bei Früchten, weit unter den gesetzlichen Toleranzwerten, oft nur im einstelligen Prozentbereich. Die in diesem Bereich geführten Diskussionen sind meist ideologischer oder marketingtechnischer Natur.

### **Verbände und Branchen gefordert**

Produzenten und Verbände sind in den nächsten Wochen gefordert, ihre berechtigten Anliegen und Bedenken zum vorliegenden Aktionsplan des Bundes einzureichen. Gerade im Bereich Spezialkulturen haben wir schon sehr viel Vorarbeit geleistet, damit der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf ein Minimum beschränkt wird. Eine Halbierung der Risiken innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens dürfte deshalb für unsere Kulturen eine grosse Herausforderung sein. Wir haben einen Grossteil der Hausaufgaben schon gemacht. Wenn eine weitere Reduktion des Hilfsmiteleinsatzes gefordert wird, müssen neue Produktionssysteme gemacht werden. Beispielsweise Überdachung aller Obstkulturen mit Plastik. Dadurch gibt es weniger Infektionen durch Pilzkrankheiten. Oder alle Reihen werden mit Sprühsystemen bestückt und der Pflanzenschutz erfolgt über diese. Dadurch kann die Abdrift verringert werden. Aber solche Veränderungen brauchen neue Investitionen und eine Anpassung der Rahmenbedingungen. Der Gemüsebau hat mit der Verlagerung der Freilandproduktion in die Gewächshäuser gezeigt, was heute alles möglich ist.

Gewisse vorgesehene Massnahmen sind theoretisch und auch praxisfremd. Und es bleibt zu befürchten, dass es für die Kontrolle und Umsetzung dieser Massnahmen für alle mehr administrativen Aufwand gibt. Wie wird das abgegolten und wer bezahlt das?

Schon aus dem Entwurf des Aktionsplanes geht hervor, dass dessen Umsetzung Bund und Kantone Millionen kosten wird. Dabei nicht eingerechnet ist der Zusatzaufwand, der für die Produktion entstehen wird. Es wird schwierig sein hier eine Vollkostenrechnung zu erstellen und entsprechende Forderungen zu stellen.

### **Risikoreduktion um 50 %!**

Der Entwurf des „Aktionsplanes Pflanzenschutzmittel“ liegt seit Anfang Juli auf und die interessierten Kreise und kantonalen Dienste können bis Ende Oktober ihre Stellungnahme einreichen. Der Aktionsplan enthält einiges an Brisanz. Gerade die Spezialkulturen tun gut daran, sich damit vertieft auseinander zu setzen und eine Stellungnahme einzureichen. Mit der Umsetzung des Aktionsplans sollen die heutigen Risiken von PSM halbiert werden! Der Aktionsplan zielt auf eine Reduktion der mit der Anwendung von PSM verbundenen Risiken und nicht auf eine pauschale Mengenreduktion der eingesetzten PSM.

Der Bund sieht vier Handlungsbereiche:

- Gezielte Reduktion von bestehenden Risiken
- Nutzung des Potentials zur Reduktion der Anwendungen und Emissionen von PSM unabhängig vom Risiko.
- Entwicklung neuer Möglichkeiten zur Reduktion von PSM.
- Verbesserung der Kenntnisse über unerwünschte Auswirkungen von PSM.

Entsprechend wurden vier Arbeitsgruppen gebildet:

- AG Mensch
- AG Wasser und aquatische Nichtzielorganismen
- AG Boden und terrestrische Nichtzielorganismen
- AG Kulturen

Es wurden bereits zahlreiche Massnahmen umgesetzt um das Risiko und den Einsatz von PSM zu reduzieren. So spricht der Bund von 49 (!) Massnahmen, die bereits umgesetzt wurden. Trotzdem soll es nun weitergehen mit neuen Zielen und vielen Massnahmen.

### **Auch Chancen**

Der Bund sieht auch eine Chance im Aktionsplan für die Schweizer Landwirtschaft. Mit der Umsetzung kann sich die Landwirtschaft bei stark sensibilisierten Konsumenten positionieren. Und es führt zu einer Verringerung der Abhängigkeit von chemischen PSM. Ferner führe der Verzicht auf Behandlungen zu einer Kosteneinsparung und einer Reduktion von Resistenzbildungen.

### **Rückstandsproblematik?**

Der Bund selber schreibt im Entwurf, dass der Anteil gesundheitsgefährdender Proben aufgrund neuester Einschätzungen insgesamt nochmals deutlich tiefer liegt. Z.B. im Jahr 2014 lag er im Kanton ZH bei 1,3 %. Dazu ist anzumerken, dass die Probeentnahme risikobasiert erfolgte, also Lebensmittel untersucht wurden, wo hohe Rückstände erwartungsgemäss häufiger auftreten. Zudem sind keine Lebensmittelvergiftungen bekannt, die auf Rückstände von PSM zurückzuführen sind. Entsprechend ist das Risiko für den Menschen von Rückständen einzelner PSM als sehr gering einzuschätzen. Und trotzdem ist es immer wieder ein Dauerthema!

### **Mehrfachrückstände**

In diesem Bereich fehlen noch gezielte Untersuchungen und auf internationaler Ebene müsste eine einheitliche Abgleichung erfolgen, damit eine Beurteilung möglich ist. Das wäre sinnvoll, dann wäre auch hier transparent, dass es möglicherweise gar kein Problem ist.

## **Ziele** (Zeitdauer 10 Jahre)

Im Entwurf werden zahlreiche Leitziele mit ein bis zwei Zwischenzeilen aufgeführt. Diese sind recht generell formuliert. Sie scheinen auf Anhieb sinnvoll und realisierbar so nach dem Prinzip Wolf im Schafspelz. Erst bei den vorgeschlagenen Massnahmen sieht man wie gross die Einschränkungen für einzelne Kulturen sein können.

Die Risiken von PSM werden um 50 % reduziert. Durch Verminderung, Einschränkung der Anwendung und der Reduktion von Emissionen.

- Der bestehende Schutz von Konsumenten wird beibehalten oder verbessert.
- Das Risiko chronischer Erkrankungen für berufliche Anwender durch die Anwendung von PSM und für Arbeiter durch Nachfolgearbeiten in mit PSM behandelten Kulturen wird langfristig um 50 % reduziert.

Der Schutz für nichtberufliche Anwender von PSM wird verbessert.

- Ober- und unterirdische Gewässer sind vor nachteiligen Einwirkungen geschützt.
- Nichtzielorganismen sind vor nachteiligen Auswirkungen der PSM Anwendung wirkungsvoll geschützt. Der Einsatz von PSM mit für einheimische wildlebende Arten und natürliche Lebensräume hohem Risikopotential wird reduziert.
- die Anwendung der PSM hat keine langfristig nachteiligen Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit und der Einsatz von PSM mit für den Boden hohem Risikopotential wird reduziert.
- Wirkungsvolle PS Massnahmen ermöglichen den landwirtschaftlichen Betrieben ressourceneffizient zu produzieren, sich unternehmerisch zu entfalten und qualitativ auf den Markt auszurichten.



*Verschiedene Massnahmen sehen vor, die Anwender noch besser zu schützen*

**Massnahmen** Entsprechend werden dann verschiedene Massnahmen zum Erreichen der Ziele vorgeschlagen. Diese werden unterteilt in bereits *bestehende Massnahmen*, neue Massnahmen, die in den ersten 2-3 Jahren nach Verabschiedung des Aktionsplans umgesetzt werden sollen sowie *auszubauende Massnahmen*. Dazu kommen *zu prüfende Massnahmen* (innerhalb von 5 Jahren nach Verabschiedung des Aktionsplanes).

Viele der unten stehenden Massnahmen praktizieren wir im Bereich Spezialkulturen schon lange.

- Verzicht oder Teilverzicht auf Herbizide
- Reduktion der Aufwandmenge durch blattflächenangepasste Dosierung
- Reduktion der Anwendung von Fungiziden durch Anbau resistenter/robuster Kernobst-, Reb- und Kartoffelsorten
- Verzicht auf Fungizide und Insektizide mittels extensiver Produktion (Extenso)
- Gezielte Auswahl von PSM im Rahmen der Direktzahlungen
- Abgabe auf PSM
- Kontrolle der Spritzgeräte auch ausserhalb des ÖLN
- Regionale Projekte zur Reduktion der Anwendungen und Emissionen
- Förderung emissionsarmer Spritzgeräte
- Einschränkung der Verwendung von „Guns“ und Kanonen (ausser auf Hochstämmen)
- Schliessen von Lückenindikationen
- Reduktion der punktuellen Einträge in Oberflächengewässer
- Reduktion der Abschwemmung von PSM in Oberflächengewässer
- Entwicklung von Strategien zur Reduktion der PSM Einträge in Oberflächengewässer über Drainagen, die Entwässerung von Strassen und Wegen sowie über Schächte auf Parzellen
- Förderung der guten fachlichen Praxis zum Schutz der Gewässer auf Betriebsebene
- Information zum Anwenderschutz verbessern
- Technische und organisatorische Anwenderschutzmassnahmen entwickeln
- Verbesserung der Ergonomie der Schutzkleidung
- Liste von PSM für die Hobbyanwendung
- Prüfung strengerer Kriterien für die Zulassung von PSM für nichtberufliche Anwender
- Risikobeurteilung für PSM Mehrfachrückstände in Lebensmitteln
- Anwendungsverbot entlang von Biotopen
- Reduktion der PSM Emissionen in naturnahe Nichtzielflächen
- Weiterbildungspflicht für die berufliche Anwendung von PSM
- Ausbau der öffentlichen Beratung
- Verstärkung der Kenntnisse über den Umgang mit PSM in der beruflichen Grundausbildung
- Entwicklung von Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz
- Weiterentwicklung der Integrierten Produktion IP
- Entwicklung neuer Technologien und Massnahmen zur Reduktion der Emissionen
- Bessere Vorhersage des Krankheits- und Schädlingsbefalls
- Weiterentwicklung der Risikobeurteilung für terrestrische Nichtzielorganismen
- Indikatoren für das Monitoring des Risikopotentials von PSM für Organismen
- Weiterentwicklung der Risikobeurteilung für Anwender
- Weiterentwicklung der Risikobeurteilung für Konsumenten
- Monitoring von Rückständen in Lebensmitteln und zentrale Auswertung aller Rückstandsdaten
- Erweiterung des Human Biomonitoring Programms mit PSM
- Erweiterung des bestehenden Systems zur Erfassung von chronischen Erkrankungen
- Monitoring von PSM Rückständen im Grundwasser
- Monitoring der Wasserqualität in Fliessgewässern
- Entwicklung eines Monitorings von PSM Rückständen im Boden
- Erhebung der PSM Anwendung in der Landwirtschaft
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Bund und Kanton
- Gemeinsame Kommunikationsstrategie Bund/Kanton zu Risiken aus PSM Rückständen in Lebensmitteln

- Vollzugsrelevante Informationen für die Kantone
- Informationen aus dem Vollzug der Kantone für den Bund
- Tagung Aktionsplan PSM
- Information der Öffentlichkeit



*Immer mehr wird ein Herbizidverzicht gefordert*

Weitere Infos und den ganzen Bericht finden Sie auf der Homepage des BLW unter <http://www.blw.admin.ch/themen> >Pflanzenschutzmittel.

---

Jürg Maurer, Geschäftsführer Obstverband BESOFRisCH  
Urs Grunder, Präsident Obstverband BESOFRisCH  
erschieden im Berner Obst vom August 2016.